

- 4. Von der Kameradschaftlichen Vereinigung der Oberapotheker der Landw.-hr.-Inspektion Berlin durch Sammlung 73 70 Ml.
- 5. Vom Verlag „Kosmos“, hier, Stallstraße 5, G. m. b. H., 50 Ml.
- 6. Von dem kommandierenden General des II. Königl. Bayerischen Armeekorps Herrn Ritter von Kuflander, Eggellens, in Würzburg, 20 Ml.
- 7. Von der Redaktion des „Vergannensfreund“ in Saarbrücken 10 Ml.
- 8. Von Herrn Kaufmann Rosenthal in Würzburg 10 Ml.
- 9. Von Herrn Buchhändler Schirmer in Zeitz durch Sammlung 10 Ml.
- 10. Von Herrn Professor Dr. Förster in Würzburg 6 Ml.
- 11. Von Herrn Bankbuchhalter Georg Abrecht in Würzburg 5 Ml.
- 12. Von Herrn Universitätsprofessor Dr. E. Meyer in Würzburg 4 Ml.
- 13. Von Herrn Professor Dr. Regel in Würzburg 10 Ml.
- 14. Von der deutschen Kolonialgesellschaft-Abteilung Köln durch Sammlung 2,30 Ml.
- 15. Von Herrn Professor Dr. Schneegans in Würzburg 1 Ml.
- 16. Von Herrn Apotheker Max Bergmann, Eisenberg, 150 Flaschen Flesschafst.
- 17. Vom Kriegerverein „Alemannia“ in Feggenheim a. M. 7 Kistchen Zigaretten und einige wollene Unterleider.

- 18. Von Herrn Mojor a. D. Strecker in Mainz durch Sammlung 1000 halbe Flaschen Weißwein, 200 halbe Flaschen Champagner, ein Quantum Chokolade und Tabak sowie Beschoff.
- 19. Von der Christlichen Erbschaftgesellschaft in Kassel 1728 Notizkalender „Der keine Kamerad“.
- 20. Von der deutschen Drahtgipsbindenfabrik in München 100 Drahtgipsbinden.
- 21. Von einem Ungenannten ein Gedicht „Weihnachten in Südwortstraße“.
- 22. Von Herrn Emil Meletta in Hamburg, im Auftrage des Herrn Polko in Bitterfeld, 50 Kruten Salbe „Untura Polko“ und etne Kiste Zigaretten und Kognak.

Es beabsichtigen zu spenden:

- 23. Herr Siegfried Jacoby in Baselwald eine größere Sendung Adelholzener Mineralwasser.
- 24. Herr Johann Maria Farina in Köln a. Rh. 48 Dugend halbe Flaschen Kölnisches Wasser.
- 25. Der Verein ehemaliger Zietenhularen in Berlin verschiedene Liebesgaben an frühere Angehörige des Hularen-Regiments von Zieten (Brandenburgischen) Nr. 3.
- 26. Die Kaufmission zu Grund im Oberharz wird von den aus Südwestafrika zurückkehrenden erholungsbedürftigen Offizieren usw. seine Kurstage erheben; gleichzeitig hat sich Herr Dr. Meyer, Besitzer der Badeanstalt in Grund bereit erklärt, die notwendigen Bäder unentgeltlich zu verabfolgen.

Nachrichten aus den deutschen Schutzgebieten.

(Abdruck der Nachrichten vollständig oder teilweise nur mit Quellenangabe gestattet.)

Togo.

Küstenbahn in Togo.

(Vgl. D. Kolonialblatt Nr. 23, 1904.)

Einem Ende November 1904 abgefochtenen Bauberichte entnehmen wir:

Auf der Strecke wird seit dem 22. d. Mts. nicht mehr gearbeitet. Die letzten noch in Ancho beschäftigten Angestellten der Firma kehrten am 23. d. Mts. nach Lome zurück.

Das Bahnplanum ist jetzt durchgängig fertiggestellt. Dämme und Einschnitte haben sich gut gehalten. Der Lokomotivschuppen der Station Ancho ist bis auf Kleinigkeiten fertiggestellt. Die Laderampe ist vollständig fertig. Für die Beschaffung von Wasser auf der Strecke Lome—Ancho ist noch nichts getan worden, da mit Rücksicht auf den teuren Materialtransport gewartet werden muß, bis das Gestein befahrbar ist. Inbessen findet sich auf der ganzen Strecke Grundwasser in 4 bis 6 m Tiefe

unter der Erdoberfläche. Dasselbe hat eine Gesamthärte von 6 bis 12 deutschen Härtegraden und ist säurefrei. Die Schlusshöhe ist bis Kilometer 19 vorgeschritten. Bis zu diesem Punkte ist auch das Bahnterrain abgegrenzt und versielet worden. Es wurden durchschnittlich auf freier Strecke pro Kilometer drei Steine gesetzt, dort, wo die Bahn Europäereigentum durchschneidet, nach Bedarf mehr.

Die Firma Gulsassburg hatte bis 14. Oktober auf der Strecke beschäftigt: 4 Europäer und 235 Mann, vom 14. Oktober bis 23. November 2 Europäer mit durchschnittlich 37 Mann. Der Gesundheitszustand der Arbeiter war gut, derjenige des weißen Personals ließ zu wünschen übrig.

Druckfehler-Berichtigung.

Die im Deutschen Kolonialblatt vom 1. Januar 1905, S. 13, enthaltene Notiz über den „Zolltarif für das Schutzgebiet Togo“ ist dahin zu berichtigen, daß der Schlußsatz lautet:



„Der Mehrertrag der neuen Zölle wird auf 50 000 Mk. (statt 50 000 Mk.) pro Jahr veranschlagt.“

Preussisch-Südwestafrika.

Der Herero- und Hottentotten-Aufstand.

179.

Den 6. Januar.

General v. Trotha meldet aus Windhuk unterm 5. Januar: „Oberst Deimling beabsichtigte, am 4. d. Mts. Gochas konzentrisch anzugreifen mit Abtheilung Westler (4., 5., 7. Komp. Batt. Stahl), Ausob abwärts, mit Kompagnie Artillerie und Halbbatterie Stuhlmann von Gibeon über Oomabus, mit Abtheilung Lengerke (8. Komp., 8. Batt.) von Loes über Perisip. Major Westler stieß bereits am 1. Januar 6 Uhr abends bei Stamprietfontein auf 500 bis 600 Hottentotten, die hielten trotz wiederholter Bajonettangriffe bis 9 Uhr 30 abends nach Eintritt völliger Dunkelheit stand und zogen sich erst unter dem Schuß der Nacht auf beiden Ufern des Ausob in Richtung auf Gochas zurück. Major Westler folgte am nächsten Morgen. Verluste des Feindes, welche bedeutend gewesen sein müssen, sind noch nicht festzustellen gewesen.“

Der Hereroplän Friedrich von Omburo hat am 4. d. Mts. in Omaruru seine Gewehre abgegeben. Seine Werk will seinem Beispiel folgen. Bis jetzt sind 50 Männer und 150 Frauen in Omaruru zugelassen.“

180.

Den 7. Januar.

Nach Meldung Generals v. Trotha hatte Major Westler am 2., 3. und 4. Januar hartnäckige Gefechte beim Vorgehen von Stamprietfontein bis Groß-Nabas. Mit dieser Ortsbezeichnung ist anscheinend Gel-Naboborus gemeint. Groß-Nabas wurde nach fünfzigstündigem Kampf genommen. Der Feind war 1000 Mann stark, darunter nach Aussage Gefangener Friedrich Maharero mit 250 Herero.

Genauere Nachrichten über die diesseitigen Verluste konnten noch nicht übermittelt werden, da die Heliographenlinie durch dringend notwendige Telegramme über Truppenbewegungen und Nachschub von Verpflegung und Munition vollständig in Anspruch genommen ist.

181.

Den 9. Januar.

Major Westler meldet durch General v. Trotha daß er am 2., 3. und 4. Januar gegen Hendrik, Witbooi, die rote Nation unter Manasse, Karas-Leute, Welschschontrager und Friedrich Maharero Gefechte gehabt. Der Feind hat mindestens 80 Tote verloren. Der Sieg konnte wegen Mangels an Munition und Verpflegung nicht voll ausgenutzt werden. Westler erreichte daher am 6. Januar wieder die einzig erzielbare Wasserstelle Stamprietfontein, um sich dort

zu ergänzen. Sobald dies geschehen, soll er die Vereinigung mit Deimling, Artillerie und Lengerke erstreben. Bei den großen Entfernungen und der überaus zeitraubenden Heliographenübermittlung ist die Verbindung mit diesen schwierig. Aus dem gleichen Grunde konnte eine Verlufliste bisher noch nicht mitgeteilt werden.

Friedrich Maharero soll nach Gochas abmarschirt sein, um im Norden zu stehen.

182.

Den 10. Januar.

Nach einer Meldung des Generals v. Trotha hatte Hauptmann v. Fiedler, der sich mit der Marine-Kompagnie Brodorski, 6. Kompagnie Feldregiments 1 unter Hauptmann v. Wangenheim und Halbbatterie Winterfeld seit Anfang Dezember auf dem Marsch von Waterberg über Omile nach Omaruru befand, unterwegs eine Reihe von Patrouillengefechten, wobei 21 Hereros fielen und mehrere Gewehre erbeutet wurden.

Oberleutnant Graf v. Schwelmin, mit 100 Artillerie-Ersatzmannschaften auf dem Marsch von Koribis über Waterberg nach Ojimbinde (an der Omohete), traf Abtheilung Fiedler am 16. Dezember in der Gegend der Omatoberge (60 km nordöstlich Omaruru). Schwelmin hatte am 24., 25., 29. und 31. Dezember Gefechte mit Hererobanden. Am 4. Januar überfiel er drei Hereristen bei Litua (halbwegs zwischen Waterberg und Omaruru), wobei 61 Herero fielen, fünf gefangen genommen und zahlreiche Gewehre erbeutet wurden. Infolge dieser Streifzüge hielten sich in Omaruru zahlreiche Herero und gaben freiwillig ihre Gewehre ab.

Am 29. Dezember erreichte die Abtheilung Fiedler Omaruru.

Am 6. Januar griffen Herero einen Viehposten bei Olatango, dicht bei Olatanja, an und trieben 184 Ochsen ab. Patrouille Oberleutnant Strahler verfolgte die Räuber und nahm ihnen 15 km nördlich Ojosoju 163 Ochsen wieder ab. Ein Herero gefallen, zwei verwundet, ein Gewehr, drei Pferde und Munition erbeutet. Am 7. Januar jagten sich von neuen Herero bei Olatango, wo sie durch die auf 25 Mann verstärkte Schutztruppe vertrieben wurden.

183.

Den 12. Januar.

General v. Trotha meldet: Oberst Deimling, von Gibeon kommend, hat am 3. Januar bei Garuchas, südlich Gochas, am 5. bei Gochas, am 7. anscheinend bei Urituribis siegreiche Gefechte gehabt. Der Feind ist vermutlich nach Litua geflüchtet. Die Verbindung zwischen Oberst Deimling und Major Westler ist hergestellt.

184.

Den 13. Januar.

Nach Meldung des Generals v. Trotha hat Major v. der Hitze am 10. Januar den Vormarsch

nach dem unteren Sturmfeld-Omuraßfluß mit 32 Gewehren und zwei Geschützen begonnen. Die 4. Kompanie Feldregiments 1 von der Abteilung Estorf bricht am 12. Januar auf, um das Gelände zwischen Eschfluß und Sturmfeld-Omuraßfluß zu säubern. Zacharias Perrou, Kapitän der Hereros zu Djimbingue (110 km westlich Windhut), bot sich mit einigen Begleitern dem Major v. Estorf in Cwinau-Naua ergeben. Seine Leute sollen wegen großer Ermüdung erst in einigen Tagen dort ein treffen.

185.

Den 13. Januar.

Nach Meldung des Generals v. Trotha traf Oberst Delmling am 10. mit vereinigten Abteilungen Lengerke und Ritter in Stampiesfontein bei Abteilung Meißner ein. Es haben siegreich gefochten: Abteilung Ritter am 3. Januar bei Haruchas gegen 200 Simon-Kopper-Leute und Witbois. Die vereinigten Abteilungen Lengerke und Ritter am 5. bei Gochas gegen den gesamten Simon-Kopper-Stamm und am 7. bei Swartfontein gegen die gesamten Witbois unter Hendrik Witbois, der unter dem Druck der anmarschierenden Südtropen von Meißner abzog und sich gegen Delmling wandte. Der Auob-Abchnitt ist vom Feinde völlig gefäubert, die Gottentoten sind zerstreut und haben im ganzen 150 Tote, bei Swartfontein 22 Ochsenwagen verloren. Ihr Widerstand war in allen Beziehungen ein außerordentlich zäher. Unsere Truppen haben trotz größter Anstrengungen mit hervorragender Tapferkeit gekämpft, was namentlich auch nach Meldung Einmüßigs von Abteilung Meißner gilt, die ihren 50 Stunden langen Kampf mit einem siegreichen Sturmloaf abschloß.

Auszug aus dem Bericht über die achte ordentliche Hauptversammlung der Siedelungsgesellschaft für Deutsch-Südwestsafrika.

Die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung wurden einstimmig genehmigt und ebenso mit allen abgegebenen Stimmen die Entloftung des Vorstandes und des Verwaltungsrats erteilt.

Zu Punkt 3 der Tagesordnung scheiden die der Amtsdauer nach ältesten Mitglieder des Verwaltungsrats, Staatsminister v. Hofmann, Geheimrat Simon, E. A. Ebmeyer, aus. Sämtliche Herren werden wiedergewählt.

Der Vorsitzende stellt fest, daß nunmehr der Verwaltungsrat sich aus folgenden Herren zusammensetzt:

Staatsminister v. Hofmann,
Geheimrat Regierungsrat Simon,
Geheimrat Kommerzienrat Arnhold,
Chr. v. Bornhaupt,
Rittmeister a. D. Bugae,
Senator Joh. Herm. Eichenburg,
Fetrich Koch,

E. A. Ebmeyer,
Prof. Th. H. Hoch,
Konjul Adolph Schwabe,
Regierungsrat Chr. Frhr. v. Tucher,
Konjul Ernst Rohlen,
Konjul G. Wallich,
Barst zu Wied.

Deutsch-Neu-Guinea.

Bericht des Bezirksamtmanns Senft über eine Reise nach den Palau-Inseln vom 18. Juli bis 22. August 1904.*

Nach Eingang der Nachricht von dem am 8. Februar dieses Jahres erfolgten Tode des farbigen Stationsaufsehers für die Palau-Inseln nahm ich die erste, sich am 18. Juli bietende Gelegenheit zu einer Dienstreise nach der genannten Gruppe wahr. Außer mir und meiner Begleitung waren auf dem kleinen amerikanischen Schoner der Vorstand der Kapuziner Mission, der sich zu einer Inspektion seiner dortigen Stationen begab, und etwa 50 farbige Arbeiter auf der Rückreise nach ihren Heimatinseln Konjol, Pul und Merrit. Bei nur schwachem Wind — das Schiff war mit Booten aus dem Hafen gelaut worden — wurde nach sieben Tagen vor der an der Nordküste liegenden Insel Negor geankert. Am Tage vorher war der Schoner infolange in eine gefährliche Situation geraten, als er in der Nähe des Riffs an der Küste bei Windstille vom Strom nach Land zu gedrückt wurde. Es gelang indessen, ihn mit 2 Böten einige Stunden gegen den Strom zu halten bis am Abend eine günstige Bize aufsprang. Ich schiffte mich mit meinen Leuten und dem Gerät aus und erreichte nach dreißündiger Bootsfahrt abends das Dorf Cibules. Dort übergab ich dem greisen Häuptling Was, der mich von Bord abgeholt hatte, die von der Frau Professor Semper gelandete Kiste mit Zubehör. Was, der schon vor länger als vierzig Jahren dem damals jungen deutschen Gelehrten Dr. Semper ein treuer Freund gewesen war, wich auch während meines zweitägigen Aufenthaltes in seinem Bezirk nicht von meiner Seite und begleitete mich, auf einen Stroh gehüpft, auf allen Streifen in die Nachbarschaft. Am 28. Juli früh verließ ich Cibules im Kanu, nachdem die Frauen des Dorfes erschienen waren und mir Grüße an Frau Semper aufgetragen hatten, und begab mich nach einem an der Westküste gelegenen Platz Arangel, der dem Vernehmen nach eine Landenge der Insel Nabelsoap sein sollte. An der Küste wurde mit Aufschreien ein Durchgang durch das Mangrovendickicht geschaffen und dann das feste Land betreten. In der Tat konnte ich

* Die beigelegte Skizze enthält einige neue Namen und Änderungen in der Küstenlinie von Nabelsoap. Im übrigen siehe Kolonialatlas Blatt 29: Westafrika usw.



hier eine nur etwa 300 m breite Stelle feststellen. Da das Land nur geringe Höhe einnimmt, könnte ähnlich wie in Jap ein Kanal oder wenigstens ein Bootsflöß angelegt werden, vorausgesetzt, daß sich unter der Erdoberfläche kein Vorkommen befindet. Was verließ mich mit meinen Beuten, und ich marschierte durch ein ziemlich coupirtes Terrain nach dem Distrikt Krelong an der Nordküste von Babelsoap und schlug am Nachmittag mein Lager in einem Fischerhause auf einem langen Steinbamm des Dorfes Sibul auf. Das Land fällt hier steil ab in das Meer, die Felswände bestehen aus mehr oder weniger dünnen Lagen, die parallel zueinander gelagert sind und sich wie Alpkaltpflaster noch weit auf dem Meeresboden hinziehen. Mit Sonnenuntergang traf das Boot mit dem Gepäck ein, welches von Sibul aus die Nordspitze herumgelandt war, und gleichzeitig eine Anzahl Fischerkannus mit viel Beute, von der den Polizeisoldaten reichlich überlassen wurde.

Am 29. Juli wurde das Boot direkt nach Molojeof gelandt, während ich mit 3 Soldaten zu Fuß nach Angkollou ging. Der Weg führte durch sauber gehaltene Tabakfelder und Weiden mit Futtergras (in Jap Aretau genannt) wieder über die Landenge von Aréngel nach dem Dorfe Wol und von da teilweise durch Tarosümpfe, dann auf dem mit mächtigen, die Kokospalmen weit überragenden Kasuarinen bestandenen Sandstrand, der bei Hochwasser vom Meer bedeckt wird, nach dem Dorfe Wolap an der Ostküste. Auch hier fallen an einzelnen Stellen die Felsen steil ins Meer, sie lassen aber keine einzelnen Lagen, sondern nur weisse Streifen erkennen. Von dem Dorf Wolap führt der Pfad weiter am Meere entlang über die kleinen Bucht Ngersang und Kulima und wendet sich dann ins Innere durch die Dörfer Ngaramallak und Ngaramang. Das Terrain wird dort sehr hügelig und ist mit Weiden bedeckt, auf denen Ziegen weiden. Von einzelnen Stellen geniesst man schöne Fernsichten. Dann geht der Pfad in zahllosen Schlangentritten auf handbreiten Klüden, die ein Europäer mit Schuhwerk nicht benutzen kann, er muß deshalb die Tarosümpfe bis an die Knie durchwaten. Nach ununterbrochenem siebenstündigem Marsch wurde Angkollou erreicht und gerastet. Es befindet sich hier das Haus eines bekannten Zauberes (Kalls), ein zweistöckiger Bau mit schwarz-weiß-rot gezeichneten Balken und einem Kreuz auf der Frontseite. In den Fenstern des Oberstocks, beziehungsweise außerhalb derselben, sind toß geschnitzte Figuren angebracht, von denen eine mit Zylinderhut und nach oben gedrehtem Schnurrbart geschmückt ist. Der Kalls selbst trug das Haar kurz geschoren mit einem Band um den Kopf und hatte in der Tat ein etwas gestirhtes Aussehen. Mit diesen Zaukern, die mit ihren Ratschlägen einen nicht zu unterschätzenden Einfluß auf die Bevölkerung ausüben, hat die Verwaltung immer noch zu rechnen. Ich habe schon früher bekannt gegeben, daß jeder gegen die Neglerung

aglierende Kalls von den Palau verboten würde, und es ist mit einer einzigen Ausnahme auch kein anderer Fall bekannt geworden; es liegt aber auf der Hand, daß bei der geringen Fühlung, die ich bei den seltenen Besuchen der Palau mit deren Bewohnern nur haben kann, das wenigste für meine Kenntnis gelangt. Ich hatte vor 3 Jahren eine Gelfterhütte erworben und an Bord des Schiffes einen kühneren Sturm zu bestehen; das war von den Zaukern gleich als Strafe des Schicksals ausposaunt worden, und diesmal ist es mir ähnlich ergangen und wird jedenfalls auch ähnlich ausgeübt werden.

Von Angkollou führt kein Pfad weiter nach Süden, so benutzte ich nach Eintritt der Flut ein Kanu und fuhr kurz vor Sonnenuntergang nach dem Platz Molojeof, den ich abends um 8 Uhr erreichte. Hier wurde ich von den Kapuzinern in freundlicher Weise aufgenommen. Den folgenden Tag ließte ich zur Schonung einer mir in Sibul zugewogenen Wunde am Fußknöchel das Haus. Es erschienen dort alle zehn ehemaligen Polizeisoldaten von den Palau in ihrer ihnen mitgegebenen einfachen Uniform, augenscheinlich sehr erfreut über meinen Besuch und betrachteten es als selbstverständlich, während meines gesamten Aufenthaltes unentgeltlich Dienst zu tun. Es war ein Vergnügen zu sehen, wie sie sich Beweche geben ließen und wieder übten. Am 31. August besuchte ich die neue Station der japanischen Kaschins in Blisan und besah in strömenden Regen den Distrikt Molojeof.

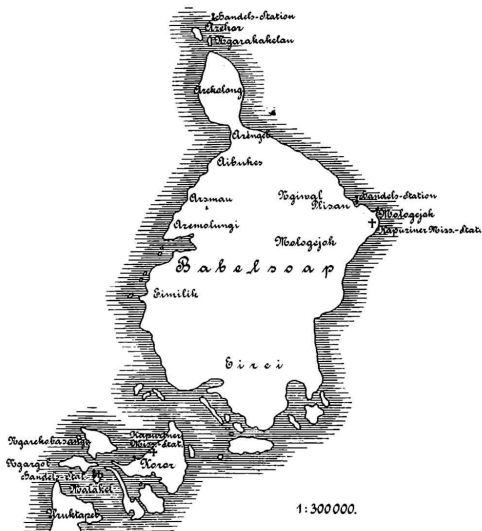
Da ein Weg nach dem Distrikt Eirei, den ich zu besuchen hatte, nicht führt, benutzte ich am nächsten Morgen 6 Uhr ein Kanu, das mich in 4 Stunden dorthin brachte. Nachmittags um 4 Uhr verließ ich Eirei und kam nach fünfständiger Kanufahrt auf der Insel Koror an, wo ich mich bei der zweiten Kapuzinerstation einquartierte.

Am 3. und 4. August übernahm ich auf der Insel Malakal, dem Sitz der bisherigen Polizeistation, das amtliche Inventar, die Bücher und die Kasse, welche von dem Sohne des verstorbenen farbigen Stationsaufsehers in Verwaltung genommen war, und besuchte die japanischen Handelsfaktoreien auf Malakal.

Die große Häuptlingsversammlung, welche für den 4. August in dem alten Gemeindefaß von Koror einberufen war, vereinigte die Vertreter sämtlicher zur Gruppe gehöriger Inseln mit Ausnahme von der südlichsten, Angaur, die durch eine breite, gefährliche Straße von der Hauptgruppe getrennt liegt und mit ihr nur seltene Verbindung unter Benutzung günstiger Winde unterhält. In der Versammlung wurde meine eigene Wahrnehmung über die Zunahme der Schiffsleukämie bestätigt und berichtet, daß seit der Aufforderung des Bezirksamts 32 000 junge Palmen gepflanzt seien. Da diese Zahl viel zu gering ist, wurde angeordnet, daß zur Zeit des Vollmonds jeder Dorfpflichter seinem

Distrikthauptling eine Bählschnur, die hier Papier und Stift erlegt, über die gepflanzten Palmen abzulefern habe und daß die ehemaligen Polizeipotboten in ihren Bezirken die Angaben zu prüfen und gleichzeitig darauf zu achten hätten, daß die Umgebung der Pflanzstätten rein gehalten würde. Die Bählschnüre sind bis zur Ankunft des Beamten aufzubewahren. Zur Stärkung ihrer Autorität gegenüber dem mächtigen Klubwesen wurde den

sollen den redbierenden Polizisten zufallen. Das übermäßige Prostitutionswesen in den Klubhäusern (boi), das mit den Sitten des Landes von Alters her verknüpft ist, kann wirksam nur nach der bevorstehenden Stationierung eines Beamten allmählich beseitigt werden. Olttorische Schroffheit ist meines Ermessens bei Eingeborenen überhaupt nicht, am wenigsten aber gegen so fest eingewurzelte Gebräuche am Platz.



Oberhäuptern bis auf weiteres Jurisdiktionsrecht in Zoll- und Strafsachen über ihre Leute nach näherer Anweisung eingeräumt. Vierzehn im Norden gelegene Dörfer sollen unter Aufsicht von zwei Polizeireisenden mit dem Durchsicht der Landenge von Aringel beginnen. Zur Bekämpfung der Indolenz wurde angeordnet, daß sich in den Klubhäusern arbeitsfähige Männer zur Tageszeit nicht aufhalten dürfen, die Strafen gegen die Zuwidergehenden

Nach Schluß der Versammlung blieben die Teilnehmer, durch schweres Wetter an der Abfahrt gehindert, noch einige Tage auf Koror, und ich benutzte diese Zeit zu Instruktionen für die Häuptlinge in Verwaltungsangelegenheiten. Während des mehrtägigen Aufenthaltes der mehr als hundert Erschienenen wurden sie von Koror, das unter den Duobestaaten und befristeten den ersten Rang einnimmt, bewirtet. Meinem Vorschlag, die Zusammenkunft

wegen der für die Birte damit vernüpften hohen Kosten auf neutralem Boden abzuhalten, war von Koror eindrucklich widersprochen worden. Leider konnte ich die Absicht, die Inseln zwischen Koror und Pilitu und den südlichen Teil Wabelsoops zu besuchen, nicht ausführen, weil ich mein Fuhrleiden, dem ich anfangs zu geringe Bedeutung beigemessen, derartig verschlimmert hatte, daß ich das Haus nicht mehr verlassen konnte, daneben herrschte aber zehn Tage lang ein derartiges Unwetter, daß kein Boot von Lande abkommen konnte. Die unsterbliche Ruhe nutzte ich mit schriftlichen Arbeiten und ethnographischen Beobachtungen aus und ließ, wenn das Wetter es erlaubte, Pflanzen und Insekten sammeln.

Am 13. August kam der Schoner „Tarang“ von seiner Reise nach den Inseln Samsol, Pul und Meric zurück; es war ihm schwerer Stürme und ungewöhnlich hohen Seegangs wegen nicht möglich gewesen, sein Ziel zu erreichen; dieselbe Erfahrung hatte vorher ein japanischer Schoner zweimal gemacht. Da der Postdampfer „Medan“, den ich requiriert hatte, um auf der Fahrt von Hongkong nach Yap die Palau anzulanden und mich aufzunehmen, am 12. erwartet werden konnte, bis zum 20. aber nicht eingetroffen war, schiffte ich mich an diesem Tage zur Rückfahrt wieder auf dem Segler nach Yap ein. Am folgenden Morgen wurde noch der Insel Argur gesegelt und dort vor der Landeselestation der Firma O'Keefe ankert und am 22. mit einem großen Boot im Schleppe absegelt; bei der schon vorgedrungenen Zeit konnte aber die Passage nicht erkannt werden, und das Schiff mußte von neuem anker. Erst am nächsten Tage wurde das offene Meer erreicht, es kam dann wieder so schweres Wetter auf, daß das Boot ledsprang und gekloppt werden mußte. Am 23. wurde mittags der Atoll Ngulu gesichtet und am nächsten Morgen 7 Uhr Yap erreicht, wo der Postdampfer am Tage vorher eingetroffen war. Er hatte den Hafen von Malalal einen Tag nach meiner Abfahrt erreicht.

In dem Verhalten der Palauer gegenüber der Verwaltung ist eine allmähliche Wandlung zum Bessern nicht zu verkennen. Die große Zurückhaltung und eine gewisse trotzige Überhebung ist gewichen und hat einem offenen Vertrauen und freundlichen Benehmen Platz gemacht. Bei dem stark ausgeprägten Erwerbssinn der Palauer ist es gewiß bezeichnend, daß sie für die mich begleitenden Polizeisoldaten während des gesamten Aufenthaltes unentgeltlich reichliche und gute Nahrung lieferten, daß sie Kanus stellten, Botengänge ausrichteten und beschwerliche Meeresfahrten bei schwerem Wetter antreten. Vor allem zeichnete sich sowohl früher wie diesmal der zukünftige Oberhäuptling von Koror, Namens Orefolo, aus, dessen Sohn schon längere Zeit in der Polizeitruppe dient. Orefolo ist mehrere Jahre an der ostindischen Küste gewesen, spricht gut englisch und gilt als der beste Votse und Seemann

in den Palau. Er hat sich aber jenen ichönen Stolz bewahrt, trotz seiner Bekanntschaft mit europäischen Gebräuchen, nichts anderes sein zu wollen, als ein einfacher Naturmensch. In jener hohen, muskulösen Gestalt, dem ausdrucksvollen energiegelassen Gesicht mit weißem, wallendem Bart und buschigen Augenbrauen ist er eine ungemein imposante Figur, ein prächtiges Modell für eine künstlerische Repräsentation. Seinen großen Einfluß auf die Palaubevölkerung hat er zugunsten der Verwaltung verwandt und diesem Umstande ist wohl zu einem guten Teil die lokale Haltung zuzuschreiben.

Die Pflanzungen der Station Räumeng in Neu-Mecklenburg.

Die in den vorhergehenden Jahren gepflanzten Kokosnüsse gedeihen mit wenigen Ausnahmen gut. Von neuem Lande wurde nur eine kleine Fläche mit Kokosnüssen bepflanzt, das Hauptaugenmerk vielmehr in diesem Jahre darauf gerichtet, das früher gepflanzte in gutem, gesundem und reichlichem Zustande zu erhalten. Schädlinge, von denen in der Montage bis jetzt nur der Herzblattläufer vorkommt, haben einen nennenswerten Schaden nicht anzurichten vermocht, da zwei oder drei der jüngeren Arbeiter unausgesetzt damit beschäftigt sind, dieselben von den Pflanzen abzuliefern. Kein einziger Fall wurde konstatiert, wo ein Baum wirklich daran zugrunde ging; von den Schmarotzern befreit, erholten sich die Bäume stets schnell. In ganzen wurden im Laufe des Jahres mit Neuanpflanzungen und Groß- für schlechtes Material etwa 2500 Nüsse ausgepflanzt. Die in der Nähe des Regierungssitzes wohnenden Eingeborenen erhielten je nach der Einwohnerzahl ihrer Dörfer kleinere oder größere Flächen der Pflanzung angewiesen, die sie rein hielten, wofür ihnen die Erlaubnis erteilt wurde, dort Unterpflanzungen auf eigene Rechnung anzulegen. Es wurde so beiden Teilen geholfen, dem Gouvernement, daß das Land rein gehalten, den Eingeborenen, daß sie nicht erst im Busche Land für ihre Pflanzungen zu klären hatten. Die Eingeborenen verrichteten ihre Arbeit stets willig. Der der Station näher gelegene Teil der Pflanzung wurde dogren auf das gründlichste mit von Wasser büffeln gezogenen kleinen Pflügen von allen Graswurzeln gereinigt und dann sofort mit Unterpflanzen von Felsbrünnern begonnen. Die besten Erträge lieferten Reis und Süßkartoffeln, Bananen und Maniok blieben hinter den geheilten Erwartungen zurück. Sammlendes auf der Station gehaltene Vieh konnte auf der Pflanzung gefüttert werden, und es wurden außerdem noch 264 Zentner Reis nach Herbsthöhe gelandt. Seit September 1903 sind die sämtlichen Arbeiter nur mit auf der Station selbst gezogenen Produkten versorgt worden, und wurde Reis nur an Kranke verabreicht. Da der tägliche Durchschnittsbedarf der Arbeiter, Gefangenen und Polizeisoldaten etwa 165 Mann be-

trug, die mit Reis verpflegt einen Kostenaufwand von 12 Pf. pro Tag und Kopf verursachen würden, so würde pro Tag an Verpflegung etwa 19.80 Ml. erpart, für sechs Monate mitteln 3564 " nach Herberichshöhe wurden 264 Zentner Mais verlandet 1320 " in Kanieng für Pferde etwa 300 Zentner 1500 " zusammen 6384 Ml.

Im ganzen ergab also die Unterpfanzung in diesen letzten sechs Monaten einen ungefähren Ertrag von 6384 Ml.

Reis, Süßkartoffeln und Bananen werden deshalb auch im neuen Jahre in noch größerem Umfange angepflanzt werden, und steht mit Sicherheit zu erwarten, daß die Station, was Verpflegung anbetrifft, auf eigenen Füßen stehen kann.

Die auf Usseia und Lissno gepflanzten Rüsse stehen gut, und sind auch hier als Unterpfanzung Süßkartoffeln und Bananen gewählt worden. Von allen bisher versuchten Feldfrüchten gedeihen die ersteren am besten, gelangen in etwa vier Monaten zur Reife und erziehen in einigen Exemplaren das stattliche Gewicht von 6 bis 7 Pfund. Auf Usseia sind nur noch acht ständige Arbeiter stationiert, denen auch die Bearbeitung von Lissno obliegt. Kanieng selbst hat im ganzen 48 ständige Pflanzungsarbeiter.

Ungefähr 140 gepflanzte Ficus elastica gedeihen gut; augenblicklich werden hieron Markotten gezogen. Von einer im Dezember 1903 erhaltenen Sendung Samen, der teilweise an die Anstедler verteilt wurde, ist nichts aufgegangen.

Die wenigen gepflanzten Exemplare von Castilleja gedeihen kräftig, und scheinen hierfür besonders günstige Bedingungen vorhanden zu sein, auch Manihot Glaziovii steht gut.

Die ausgepflanzten Stedlinge von Kakao sind wahrscheinlich mangels Schottenbäume eingegangen. Reis, der im Mai gepflanzt wurde, brachte seinen Ertrag, wahrscheinlich aus Mangel an Feuchtigkeit, da die Monate Juni und Juli besonders trocken waren. Die in der Pflanzung ausgebrachten Bananen stammen sämtlich aus den Eingeborenen-Dörfern. Bessere Sorten sind inzwischen bezogen worden.

Aus fremden Kolonien und Produktionsgebieten.

Französisches Schadesee-Gebiet.

Der Versuch einer Zivilverwaltung ist nicht wieder aufgenommen worden, sondern seit dem 1. Juli 1904 steht das „Territoire militaire des pays et protectorats du Tchad“ direkt unter dem „Commissaire Général de la République dans le Congo français“. Das Gebiet umfaßt die Länder von Ndele, Logone-West, Boghirmi, Fitri und Kanem.

Ein- und Ausfuhrhandel des britischen Schutzgebiets Uganda im Jahre 1903/04.

Der Außenhandel des britischen Schutzgebiets von Uganda bemerkte sich für die Zeit vom 1. April 1903 bis zum 31. März 1904 auf 176 047 £ gegen 94 717 £ im Vorjahre. Die Zunahme beträgt hiernach 81 330 £ oder 86 v. H. In diesen Zahlen sind die für Rechnung der Regierung ein- und ausgeführten Waren nicht eingerechnet. Die Einfuhr betrug 123 199 £ gegen 62 838 £ im Vorjahre, die Ausfuhr 52 848 £ gegen 32 179 £ im Vorjahre; hiernach hat sich die Einfuhr nahezu verdoppelt, während die Ausfuhr einen Zuwachs von mehr als 64 v. H. aufwies.

Von den Einfuhrwaren stammen etwa 42 v. H. — für 52 572 £ — aus England; die Vereinigten Staaten von Amerika waren an der Einfuhr mit 19 203 £, Deutschland mit 14 092 £, Indien mit 12 297 £, Frankreich mit 3087 £ und Italien mit 2411 £ beteiligt.

Ausgeführt wurde Vieh im Werte von 7958 £ (1902/03: 4484), Eisenstein 22 452 £ (17 325), Kaupfzol 2795 £ (3431), Felle 13 752 £ (3394) und andere Waren für 4825 £ (3305).

(The Board of Trade Journal.)

Bestimmungen über die Einfuhr von Spirituosen in Niederländisch-Neu-Guinea.

Nach Verordnung des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien vom 2. Oktober v. J. ist unter Aufhebung der Verordnungen vom 31. März 1888, 18. Mai 1889 und 13. September 1890 mit Wirkung vom 1. Januar d. J. ab die Einfuhr von alkoholischen Getränken, Brennspiritus und sonstigen Erzeugnissen der Branntweinbrennerei in die Bezirke Nord- und West-Neu-Guinea der Residentchaften Ternate und deren Zugehörigkeiten sowie in die Unter-Residentchaft Süd-Neu-Guinea und in die Bezirke Aroe, Rel-, Tenimber- und Südwest-Inseln der Residentchaft Ambona nur gestattet, wenn:

1. die betreffenden Spirituosen zu Heilzwecken bestimmt sind und in Mengen von nicht über fünf Litern eingehen;
2. die Einfuhr an Personen, welche nicht zur einheimischen Bevölkerung gehören, zum eigenen Verbrauch oder zum Verkauf an nicht eingeborene Personen erfolgt.

Die Ermächtigung hierzu wird von den Chefs der Lokalbehörden erteilt.

In allen anderen Fällen ist die Einfuhr, der Verkauf oder Absatz von Spirituosen verboten.